

Marktplatz und Machtzentrum

Zürchs Strassen Jeder Ort in Zürich hat seine Geschichte. Das «Tagblatt» erzählt jede zweite Woche eine solche Story. Heute: die Rathausbrücke. **Von Urs Hardegger**

Möwen im Tiefflug, im kalten Wasser der Limmat ein Schwan, und eine Marronifrau, die auf Kunden wartet. Etwas entfernt trotzten Touristen den widrigen Witterungsverhältnissen und stellten sich tapfer für einen Schnappschuss vor Grossmünster und Rathaus. Die Rathausbrücke im Winter. Da, wo es an schönen Sommertagen oft fast kein Durchkommen gibt, sieht es an regnerischen Wintertagen trostlos aus. Nichtsdestotrotz ist hier der heimliche Mittelpunkt der Stadt. Nirgendwo verschmelzen Vergangenheit und Gegenwart dieser Stadt stärker als auf der Rathausbrücke. In unmittelbarer Nähe zeigt sich die geballte Macht früherer und heutiger Zeit: Zunfthäuser, die grossen Kirchen, das Rathaus und die Kantonspolizei.

Bereits im Mittelalter war die «Gemüsebrücke» – wie sie noch immer von vielen genannt wird – zentraler Markt- und Versammlungsort. Das angrenzende Rathaus wurde 1698 gebaut und stellt einen gutzürcherischen Kompromiss zwischen Repräsentationsbedürfnis und Sparsamkeit dar. Klar gegliedert und schlicht, mit einigen für zürcherische Verhältnisse geradezu üppig wirkenden Barockelementen an der Fassade.



Auch bei widrigen Wetterverhältnissen ein Touristenmagnet: Rathausbrücke, im Volksmund «Gemüsebrücke» genannt.

Bild: Regula Weber

Die Rathausbrücke verbindet die ältesten Teile der Stadt. Lange Zeit war sie der einzige Limmatübergang, der mit Kutschen und

Pferdegespannen befahrbar war. Wie der Ort aussehen soll, darüber gingen die Meinungen schon früh auseinander. 1880 sollte bei

der Erneuerung eine Gemüshalle auf ihr Platz finden. Allerdings fand das vorgestellte Projekt in der Volksabstimmung keine Gnade. Als «Denkmal der Geschmacklosigkeit» bezeichneten die Gegner den Vorschlag. Nicht besser erging es knapp hundert Jahre später der Zeltkonstruktion, die viele an überdimensionierte Eierkartons erinnerten. Das Dach wurde zwar 1973 gebaut, doch das «Schock-Bauwerk» musste wieder abgebrochen werden. Auch die jetzige Lösung mit den Verkaufsbuden begeistert niemanden wirklich.

Neubau ab 2022

Doch die Tage der jetzigen Rathausbrücke sind gezählt. Sie soll ersetzt werden. Grund: Die ungenügende Durchflussmenge stellt bei Hochwasser eine Gefahr dar. Bis zum Baubeginn im Jahr 2022 fliesst noch viel Wasser die Limmat hinunter. Genügend Zeit also, um über Ästhetik und Funktionalität zu streiten. Denn die Realisierung eines solch zentralen Bauwerks war in Zürich noch nie eine einfache Sache.

Lesen Sie am 24. Januar den Beitrag zu den Oerliker Strassennamen.

Das Bewusstsein fürs Quartier bleibt erhalten

Quartiervereine 1893 und 1934 wurden bis dahin selbstständige Gemeinden Teil der Stadt Zürich. Bis heute konnten sie eine gewisse Eigenständigkeit bewahren. **Von Christian Relly, Präsident der Quartierkonferenz Zürich**

Vor 125 Jahren wurde Zürich von einem Tag auf den andern zur Grossstadt: durch die Eingemeindung von elf bis dahin selbstständigen Nachbargemeinden. Am 1. Januar 1893 wurden Aussersihl, Enge (mit Leimbach), Fluntern, Hirslanden, Hottingen, Oberstrass, Riesbach, Unterstrass, Wiedikon, Wipkingen und Wollichofen Teil der Stadt Zürich. (Im «Tagblatt» vom 4. Januar 2018 wurde darüber berichtet.)

In dieser neuen Ausdehnung hatte die Stadt nur gut vierzig Jahre Bestand: 1934 kam es zur zweiten Eingemeindung. Ein weiterer Ring von Nachbargemeinden verband sich mit der Stadt: Affoltern, Albisrieden, Altstetten, Höngg, Oerlikon, Schwamendingen,

Seebach und Witikon. Seither hat sich die Stadt territorial nicht mehr verändert, obschon das Siedlungsgebiet sich weiter in alle Richtungen ausdehnt. Für die aktuellen Nachbargemeinden ist eine Fusion mit der Stadt kein Thema.

Weder 1893 noch 1934 haben sich die Einwohnerinnen und Einwohner der mit der Stadt vereinigten Gemeinden schlagartig als Zürcher oder Zürcherinnen gefühlt. Ein Quartierbewusstsein blieb bei manchen noch über viele Jahrzehnte erhalten.

Dass die Stadtquartiere bis heute, obschon sie seit 125 bzw. 84 Jahren Teil der Stadt sind, eine gewisse Eigenständigkeit und ihre eigenen, unterschiedlichen Ge-

sichter bewahrt haben, ist durchaus eine Stärke unserer Stadt und trägt zur Lebensqualität bei.

Gewiss haben wir alle unsere gemeinsamen Interessen als Zürcherinnen und Zürcher. Aber es gibt sehr wohl Anliegen, die nur einzelne Quartiere betreffen: Da fehlt die direkte Busverbindung ins Zentrum, dort ist die Verkehrsführung unbefriedigend, zur Sicherung des Schulwegs braucht es eine Unterführung, der Nachtlärm im Ausgehbezirk ist unerträglich. Die Liste lässt sich verlängern. Dies alles ist für das einzelne Quartier von Bedeutung. Es sind solche Anliegen, die von den Quartiervereinen aufgenommen werden. Diese sind nah an der Bevölkerung. Sie können –

wenn nötig – vermitteln zwischen Quartier und Stadtverwaltung.

Es lohnt sich, im Quartier mitzumachen, sich dafür zu engagieren.

Weitere Informationen: www.quartierverein.ch



Plakat zur zweiten Eingemeindung im Jahr 1934.

Bild: PD